

Ueber

Wallensteins Privatleben.

Vorlesungen

gehalten

in dem Museum zu München

von

Julius Max Schottky,

Professor.

Von der Partheien Gunst und Haß verwirrt,
Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.

© 1832.

München,

1832.

In Commission bei Georg Franz.

25

Sind Ihnen Lohensteins romantische Romane bekannt? Kennen Sie „den im Irre-
garten der Liebe herumtaumelnden Cavalier?“
oder jene poetischen Erzeugnisse, worin die
grimmigen Helden Horribilitribifax und Da-
radiridatumtarides die Hauptrolle spielen? Sie
kennen sie nicht, ey so lesen Sie wenigstens,
um einen Vorgeschmack jener Herrlichkeiten zu
haben, Herchenhahns dreibändige Bio-
graphie von Wallenstein, bis jetzt noch in den
allerneuesten Schriften, als „Hauptwerk“ über
den Friedländer citirt. Er wollte dadurch, so
lauten seine eigenen Worte, „gute Regungen
in guten Herzen entflammen und unartige
Herzen auf bessere Wege zurückführen.“ Ein
so löblicher Zweck ist gewiß aller Anerkennung
werth, und obwohl ich die Ueberzeugung hege,
keine einzige Dame mit unartigem Herzen
unter meinen Zuhörerinnen zu haben, so wird
es doch nichts schaden, hier einige Tropfen
der kostbaren Herchenhahn'schen Medizin zu
vertheilen, um sie einer fernem Bekanntschaft
wenigstens durch Tradition zukommen zu lassen.

3

Mehr indeß noch als die oben bezeichnete Modellectüre vor hundert Jahren, war des ehrenwerthen Zieglers von Klipphausen asiatische Banise Herchenbahns großes Musterbild, dem er wirklich nicht ohne Erfolg nacharbeitete.

„Bliz, Donner und Hagel, als die rächenden Werkzeuge des gerechten Himmels, zerschmettere den Pracht deiner goldbedeckten Thürme und die Rache der Götter verzehre alle Besitzer der Stadt!“ so eröffnet wahrhaft majestätisch Balacin, Prinz von Ava, den Roman; ein späterer Ziegler, unser Herchenbahn, muß demnach wenigstens den dritten Band seines Meisterwerkes mit demselben Pathos beginnen, so zwar: „Tod und Hölle! ich hätte mir eine Kugel durch den Kopf gejagt, wäre mir ein solches Unglück begegnet! fluchte Walsenstein in Seshna Naschins Ohr, nach der bei Leipzig zwischen Gustaven und Tilly vorgefallenen großen Schlacht.“

Wenn man einige Goldkörner aus der Banise Golkonda-Schachten neben Herchenbahns

Kabinetts- und Schaustücke legen sollte, so wären es etwa folgende:

„Der Prinz sah sich von der Nacht, die ein Schrecken an sich selbst ist, in einem unbekanntem schrecklichen Orte überfallen.“

„Wollten die Götter, es könnten meine Augen zu donnerschwangern Wolken und meine Thränen zu grausamen Sündfluthen werden: ich wollte mit tausend Keulen, als ein Feuerwerk rechtmäßigen Zorns, nach dem Herzen des vermaledeiten Bluthundes werfen, und dessen gewiß nicht verfehlen.“

„Ich unterfange mich einer Sache, welche ich sonder Vergießung häufiger Thränen nicht auszuführen getraue.“

Der Prinz an Banise: „Liebste, wertheste, schönste Prinzessin! Ihre Thränen sind meine Wehmuth und Dero Klage betrübet mich bis in den Tod; ja was meinen Augen an Wasser gebracht, das ersetzet mein Herz durch Blut.“

Aus der Liebeserklärung des Prinzen an Banise: „Die Begierden haben durch Dero

hohes Lob auch von Weitem als ein Zunder Gluth gefangen, welche aber nunmehr durch den Blitz gegenwärtiger Kraft vollkommene Flammen zeigen. Hemmet Sie nun nicht, unvergleichliche Banise, diese Brunst, und lasset die brennende Sonne sich nicht in ein goldenes Licht süßer Gegenhuld verwandeln, so muß Balacin zu Asche werden. Ich erkühne mich nunmehr ungeschent zu sagen: ich bin verliebt!“ —

Daß ich Mecht mit der Behauptung hatte: Herchenbahn eifere solch' einem Muster würdig nach, ja übertreffe es hie und da noch, werden Sie folgende, gegen Wallenstein gerichtete Zentnerworte zur Genüge lehren:

„Wallenstein saß auf den Zungen aller Menschen, (Theil I., Seite 21). — Seine Augen rollten beständig im Kopfe herum, er wandte sie nach allen Seiten und that beinahe keinen Schritt, ohne die Augen herumzudrehen (Theil II. Seite 11.). — Die schwedische siegreiche Armee begleitete mit tief gesenktem Haupt ihres geliebten Königs irdischen Nest, und thränte

neben dem Trauerwagen von Lügen bis nach Weißenfels unaufhörlich (Theil III. S. 21). — Mit diesen Ideen schwanger, Entwürfe gebärend und von tausend möglichen Hindernissen bestritten, kam Drenstern zu Frankfurt an (S. 25). Andächtler sahen in diesem Vorfall des Himmels Strafe wegen der Kirchthürme Beraubung von ihren heiligen Glocken, und glaubten die Vorsehung schwanger von noch viel unglücklicheren Folgen (S. 46). — Holck ward Epopte in Wallensteins Geheimnissen (S. 96). — Finstere Wolken schwärzten den Horizont, in dessen Mitte Wallenstein lichter Strahlen voll wenige Tage prangte (S. 115). — Das ausgefetzte schwedische Feuer entzündete sich wieder am folgenden Morgen; Bernhard schürte zu, es kam kein Nothhilfskorps, die Besatzung verlor allen Kopf (S. 128). — Wallenstein schlug seine räuberischen Arme mächtig um des Kaisers Erbe und hielt es fest gepackt. Nicht Oesterreichs Macht, nicht der Spanier Politik sollten seinen Fang ihm wieder abjagen. (S. 161.) — Die Prager mußten die Bäuche der Sol-

daten füttern. Mit zitternden Händen und mit der Angst im Gesichte trugen sie den Soldaten die Speisen auf, die Verschmähung erwartend, welche sie nach der Anstrengung ihrer ganzen Kochkunst so oft erfuhren (S. 166.) — Wallenstein packte die Minister durch das Beschneiden ihrer Renten beim Leben an und seine rächende Seele weidete sich an den Verzückungen des tief verwundeten Interesse. Nur noch der Hofkriegsrath Quastenbergh allein hing an seiner Seite (S. 168). — Eheim umschleierte der Generalissimus seine widrigen Werke mit vorgezöggenem Patriotismus, er theilte keine Pillen unvergüldet aus; jetzt legte er keine Schminke mehr auf seine Rede (S. 169.) — Jeder Menschenkenner sah die Wallenstein'sche Seele, über einem Verbrechen lauend, den Ausbruch brüten (S. 170). — Als Wallensteins Aberglaube mit seinen Stricken Piccolomini's Seele unaufhörlich an sich gebunden sah, so setzte er sein Werkzeug in Bewegung (S. 175). — Noch saß Vertrauen in Ferdinands Brust. Der Argwohn bestürmte sie, von mehre-

ren Seiten arbeitete dieser einzudringen und sich in Ferdinands Herz tief zu lagern; seine Angriffe bemeisterten sich der äußern Falten, aber die innern Zugänge hielt die Zuversicht noch immer verriegelt. Neue, mit größerer Macht gewagte Stürme stießen einen Schranken nach dem andern um und der wachsende Verdacht engte endlich in des Kaisers Brust das geschwächte Vertrauen auf eine kleine Stelle ein (S. 177). — Im Kaiser kämpfte der letzte Glaube an seines Dieners Treue noch immer gegen die Waffen des Mißtrauens, und die Zunge der prüfenden Wage gab noch keinen rechten Ausschlag auf die Schale der verummten Bosheit (S. 180). — Dgnate, Trautmannsdorf und der Bischof erblickten die Gefahr schon über dem Erzhaufe planen (S. 182). — Kein Offizier ging in die Schlinge: der größte Theil wußte auch nichts von der Schwangerschaft der Zeit (S. 184). — Wallensteins Nachsucht stieß jede Vorstellung von sich, sie würdigte die Zusicherung des Kaisers nicht der mindesten Rücksicht und machte mit ihrem zornigen Blick die Stimme des Blutes verstum-

men. Nichts achtete er, in nichts zähmte er sich. Das Loben seines Grimmes verfinsterte in ihm alles Vernunftlicht. An der böhmischen Krone Glanz labte sich seine stürmende Seele und der Entschluß, mit ihm sein eignes Haupt zu verklären, war unumstößlich gefaßt. Seine brennende Begierde nach der Glorie des Königsthrons trat der Eidschwüre Heiligkeit mit zerknirschenden Füßen, und die Furcht vor der Unehre einer zu besorgenden Absetzung trieb ihn zum Raub (S. 189). — Ihn verdross des Hofes Absichten unverleglicher, unter der Freundschaft Kappe bei ihm erschienener Spione in der Seele, und von der andern Seite näherte sich die Konstellation seinem Genius mit der böhmischen Krone verführendem Schimmer (S. 193). — Der Kaiser ist der Jesuiten Raub; diese verschluckten unter dem Schein der Religion alles Geld (S. 196). — Jetzt war das Interesse in bange Furcht gejagt, der geblendete Egoismus erhob ein allgemeines Geschrei und alle Kehlen riefen (S. 199). — Das Schlachten der vier

Opfer war eine isolirte That in Eger's verschlossener Burg (274).“ —

Doch, beim Himmel! schon genug und mehr als genug! dieser *Herrchenhahn* also ist bis jetzt „das Hauptwerk“ über Wallenstein! Nun fragt es sich blos, wer eigentlich des Herzogs Mörder war, Deverour oder — Herrchenhahn?!

Um ähnliche, wenn gleich nicht mit so vielem Aufwande von Lohenstein'schem Bombast gefällte Urtheile zu widerlegen, welche sich in St. Hilaire's tragischen Geschichten unserer Zeit, in *Sarasin's Conspiration de Valstein**),

*) Voltaire sagt davon in der Vorrede zur Geschichte Peter des Großen: „Cette fureur de chercher une histoire de portraits a commencé en France par les Romains. C'est *Clélie* qui mit cette manie à la mode. *Sarasin*, dans l'aurore du bon goût, fit l'histoire de la conspiration de *Valstein* qui n'avait jamais conspiré; il ne manque pas, en faisant le portrait de *Valstein* qu'il n'avait jamais vu, de traduire